

Glänzende Vorstellung

Der „kleine Bruder“ des massiven Medienkünstlers „111 Musiccenter“ ist ganz gewiss keine Sparversion. Im Gewand von Burmesters bekannter „Top Line“ konzentriert sich der neue Musikserver 151 auf das Wesentliche.



Spätestens seit der letzten High End im Mai 2014 scharren anspruchsvolle New-Media-Anhänger nervös mit den Füßen. Dort kündigte die Berliner High End-Manufaktur Burmester nämlich an, dass ihr elaboriertes Musik-Server-Flaggschiff 111 – für viele auch recht gut betuchte Aficionados mit knapp 34.000 Euro ein kaum erreichbarer Traum – „kleinere“ Geschwister bekommen würde. Eines davon, der Rip-Server 151, ist ab sofort lieferbar und kostet mit 15.800 Euro (mit vorkonfiguriertem iPad „mini“ 16.120 Euro) nicht ganz die Hälfte. Mit dem Modell 150 wird in absehbarer Zeit noch eine reine Streaming-Komponente folgen, deren Markteinführung bei Redaktionsschluss indes noch nicht feststand. Erster Eindruck: Das Gehäuse des nach Art des Hauses chromblitzenden Frischlings ist bei aller gewohnt massiven Verarbeitungsqualität und optischen Perfektion, die man von

Burmester-Produkten kennt, hier nicht ganz so auffallend opulent ausgefallen wie das des schwergewichtigen Flottenchefs. Das war zu erwarten. Gleichwohl entstammt es der bestens eingeführten „Top Line“ des Hauses, Kompromisse sind also nicht zu befürchten. Auf das gestochen scharfe und sehr sensibel reagierende Touch-Display des „Hundertelfers“ – in der Tat ein Highlight für sich – muss die neue Nummer 151 allerdings verzichten.

Dicht am großen Bruder

Technisch ist der Neuzugang dem Referenzboliden allemal näher, als es optisch den Anschein hat und es die Preisdifferenz ausdrückt. Die Daten der CDs, die das eingebaute Slot-in-Laufwerk in zwei wählbaren Ripping-Modi („fast“ und „accurate“ – hier werden auch Oberflächenfehler der Disk besonders effizient korrigiert) einliest, schaufelt das interne

Datenmanagementsystem des 151 auf gleich zwei jeweils zwei Terabyte fassende Festplatten. Diese Daten werden nach dem RAID-Prinzip exakt gespiegelt, heißt: Eine Platte dient stets der Sicherung und kann als Backup – etwa im Defektfall – einspringen. Abgespeichert werden von Silberscheiben importierte Informationen stets im FLAC-Format. Abspielen kann der Berliner Glanzjunge alles, was es an gängigen Audioformaten gibt, mit bis zu 24 Bit und 192 Kilohertz.

Das Betriebssystem des Musik-Servers ist auf einer SSD-Platte („Solid State Disk“) hinterlegt, was man daran merkt, dass das Gerät in kürzester Zeit hochfährt und alle gewünschten Funktionen blitzschnell zur Verfügung stellt. Darunter auch Abertausende von Internetradiosendern, die stetig aktualisiert werden. Überdies finden nur sehr wenige Testgeräte, die in letzter Zeit zu Gast in unserer Redaktion waren, Metadaten zu

Burmester
151



- PLAY/PAUSE
- STOP/EJECT
- SKIP >>>
- SKIP <<<



Familiengesicht: Auf den ersten Blick ein Burmester – so erwarten es die Fans. Viele Grundfunktionen lassen sich auch direkt am Gerät einstellen. So ist man für diese nicht unbedingt auf die App angewiesen.

importierter Musik schneller als der Burmester. Das Berliner Unternehmen verweist in diesem Zusammenhang auf eine „exklusive“ Meta-Datenbank mit über 3,5 Millionen hinterlegten Alben, die zum Abgleich zur Verfügung steht. Man kann davon ausgehen, dass diese noch weiter ausgebaut wird. Verwunderlich nur, dass diese riesige Bibliothek den „kölschen Bob Dylan“ Wolfgang Niedecken nicht kennt. Sein aktuelles Album „Das Märchen vom gezogenen Stecker“ war auch nach mehreren Versuchen nicht zu finden.

Das aktuelle „Kraniche – Live in Hamburg“ von Bosse – ein inzwischen recht bekannter deutschsprachiger Künstler, jedoch bei Weitem nicht so populär wie der BAP-Frontmann – hingegen schon. Ein nachhaltiges Problem ist das allerdings nicht, da sich fehlende Metadaten sowohl per App als auch mittels der exzellent strukturierten Browser-Oberfläche des Burmester-Players direkt am



Ungewöhnlich: Für ein Gerät dieser Gattung herrscht im Innern drangvolle Enge. Allerdings mit System. Die Festplattenbatterie (v.r.) sorgt für Betriebssicherheit. Bei der Systemplatte (r.) handelt es sich um eine superschnelle SSD, der Hauptdatenspeicher (l.) und ihr Backup-Pendant (M.) sind im RAID-Modus exakt gespiegelt. So wird drohendem Datenverlust effektiv vorgebeugt.

Desktop- oder Tablet-PC beziehungsweise Mac nachpflegen lassen. Vermutlich wird auch nicht jeder Kunde einen rheinischen Mundartrock vermissen ...

Mit dem heimischen Netzwerk verbindet sich der Burmester entweder kabelgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN). Hierzu müssen zwei Stabantennen an der Rückseite verschraubt werden, die zum Lieferumfang gehören. Die Berliner empfehlen übrigens, die Antennen auch dann zu montieren, wenn man die WLAN-Option nicht nutzt, da so die Kommunikation mit Smartphone oder Tablet-PC – auf denen man die zur Steuerung des Gerätes ungemein hilfreiche und bestens strukturierte App „Burmester MC“ installiert – vereinfacht werde. Im Test war das nicht zwingend erforderlich. Der 151 war via Ethernet-Kabel mit dem gleichen Netzwerk verbunden, in dem auch unser iPad angemeldet war. Die Steuerung des Musik-Servers war so jederzeit ohne Aussetzer oder sonstige Problemchen möglich.

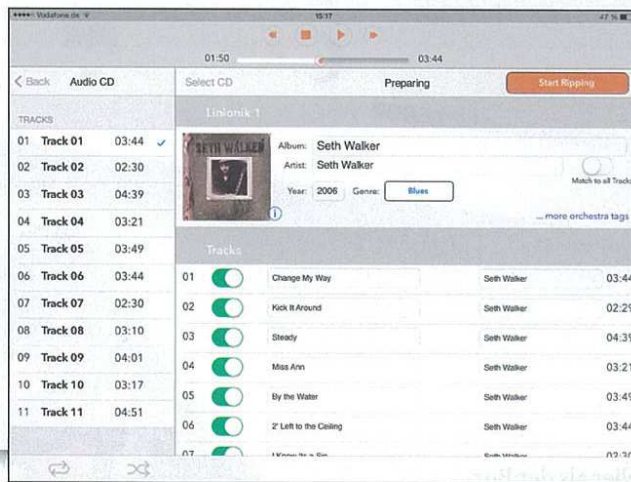
Hellwacher Duktus

Seinem untadeligen Ruf als HighEnd-Schmiede wird Burmester natürlich nicht nur mit seiner an Perfektion grenzenden Verarbeitungsqualität und unbedingt logischen Bedienbarkeit des 151 gerecht, sondern auch mit der Tatsache, dass der Neuling in konsequent symmetrischer Schaltungstechnik aufgebaut wurde. Mit einem vollständig gleichstromgekoppelten Signalweg, in dem auf störende Koppelkondensatoren verzichtet wurde, will man unter anderem für eine besonders präzise Tieftonwiedergabe gesorgt haben. Der Hersteller spricht davon, dass diese Maßnahme Phasenverschiebungen im Hörbereich vermeide. Um derlei

Links werden die beiden mitgelieferten WLAN-Antennen montiert (Rahmen), auch kabelgebunden (LAN) geht's ins Heimnetz. Der 151 liest auch USB-Sticks und -Festplatten aus.

Nur mit App ist ein Musikserver komplett

Die „schöne neue Medienwelt“ bringt mit all ihren netzwerkfähigen Geräten nicht nur eine Menge bislang ungeahnter Möglichkeiten mit sich, sondern auch eine für viele HiFi-Fans noch immer ungewohnte Art, diese zu bedienen. Die gewohnte Infrarotfernbedienung, die es nach wie vor gibt und die auch Burmester seinem 151 beilegt, reicht nämlich beileibe nicht aus, um alle Funktionen eines Musikservers zu nutzen. Zur Steuerung desselben, zum „Rippen“ von CDs, zum Aufrufen von Internetradiostationen und zur Einrichtung des Gerätes im Heimnetzwerk ist die kostenlose App „Burmester MC“ auf einem Smartphone oder Tablet-PC zu installieren. Die Menüführung ist vorbildlich intuitiv bedienbar und in ihrer elegant-reduzierten Optik sehr übersichtlich gehalten. Damit genießt Burmester Vorbildstatus! Alternativ können alle Einstellungen auch im Browserfenster an PC oder Mac vorgenommen werden. Der Musikserver ist ja mit seiner IP-Adresse im Netzwerk angemeldet und kann entsprechend über diese angesprochen werden.



Einflüsse müssen sich künftige Besitzer dieses elitären Netzwerkers eh nicht sorgen. Unser Hörparcours bestätigte dies eindrucksvoll.

Wir starteten unsere Session mit „Kick It Around“ von Seth Walker aus seinem gleichnamigen Debütalbum. Und waren sogleich von der pulsierenden Energie und dem druckvollen, hochpräzisen und

stets auch bei kleinsten Impulsen hellwachen und kernigen Duktus des Burmester 151 begeistert. Er kitzelte immer noch ein Quäntchen mehr „Leben“ aus der Aufnahme – die wir im Ripping-Modus „Accurate“ auf die Festplatte des Berliners kopiert hatten – heraus, als wir es von früheren Testkandidaten im Gedächtnis hatten und brachte uns das Ensemble



Burmester 111: Der Alleskönner

Von Null auf Hundert“ titelte STEREO 11/2012 und meinte damit, dass das Berliner Musik-Server-Flaggschiff 111 der wohl umfassendste und ausgefeilteste Beitrag ist, den sich bis dato ein Hersteller zu diesem Thema hat einfallen lassen. Nun, inzwischen sind wir fast zweieinhalb Jahre weiter, an unserer Kernaussage ändert das aber nichts. Nach wie vor ist das inzwischen rund 34.000 Euro teure „111 Music-center“ die ultimative Lösung für digitale Medienwiedergabe und deren Verwaltung. Und zwar in jeder Hinsicht: Klang, Haptik und Bedienbarkeit sind auf einem Niveau, welches von derzeit keinem anderen Wettbewerber in dieser Gerätegattung erreicht wird. Allein der große Touchmonitor an seiner Front, der baugleich übrigens auch im Cockpit eines Airbus des Typs 380 eingesetzt wird, sichert dem erhabenen Multitalent ein Alleinstellungsmerkmal. Von der ausgefuchsten, mehrlagigen und trotzdem selbstverständlich vollständig diskret aufgebauten Leiterplattenarchitektur im bis auf den letzten Millimeter ausgenutzten „Maschinenraum“ dieses massiven Gerätes einmal abgesehen. Einzig dem Slot-in-

Laufwerk schreibt selbst der Hersteller keinen Referenzstatus zu, es soll in erster Linie „Futter“ für die Festplatten liefern, sprich: Es ist als reines Ripping-Laufwerk gedacht. Eine sanfte Untertreibung, wie wir finden. Auch für sein Server-Flaggschiff liefert Burmester auf Wunsch ein Apple iPad 3 als Luxusfernbedienung mit, dessen Startmenü gleich mit dem Firmenlogo grüßt. Importierte Daten speichert der 111 in zwei Einlesetempi – wovon das besonders „accurate“ arbeitende je CD auch schon einmal 30 Minuten dauern kann – auf zwei jeweils drei Terabyte fassende Festplatten, die im RAID-Modus gespiegelt werden. Datensicherheit ist Trumpf! Die Systemsoftware lagert auf einer ultraschnellen SSD-Platte, wovon die Bedienung extrem profitiert. Denn egal, was Sie vom 111 verlangen, er erledigt es gefühlt im Zeitfenster eines Wimpernschlages. Lesen und wiedergeben kann er alle digitalen Audioformate, CDs rippt er ins verlustfreie FLAC und legt parallel eine MP3-Version für die mobile Nutzung an. Über die klangliche Performance des Berliner Festplattenspieler-Tausendassas muss man an dieser Stelle keine Worte

verlieren. Sie entspricht dem, was man von einem Boliden dieser Klasse erwarten darf und gehört schlicht und ergreifend zum Besten, was wir bislang von Geräten dieser Gattung gehört haben.

gewahrt, ist jedoch bemerkenswert überschaubar. Es ist in etwa vergleichbar mit einer Sitzung bei Ihrem Augenoptiker, während der Sie darüber philosophieren, ob Sie Ihre Brillengläser nicht doch um eine Vierteldioptrie nach oben anpassen sollten. Letztlich tun Sie es, aber: Nötig wäre es nicht.

In ihren Netzwerkfähigkeiten unterscheiden sich die beiden Spitzenprodukte sowieso kaum. „AirPlay“, für manche Nutzer interessant, beherrscht der 151 nicht. Eine Petite-esse, die wohl keinen ernsthaft interessierten High Ender vom Kauf dieser hochmodernen, exquisit verarbeiteten und phantastisch klingenden Netzwerkkomponente abhalten wird. Ganz klar: 151 ist die nächste große Nummer aus Berlin!

Tobias Zoporowski



noch einen Deut näher und in den Konturen schärfer zu Gehör. Beim opulent instrumentierten, in Peter Gabriels „Real World“-Studios exquisit abgemischten und überdies mit 17 Minuten sehr langen „Gaza“ von Marillion erlaubte uns das Glanzstück aus der Hauptstadt selten tiefe Einblicke in die enorm facettenreiche Struktur des Stücks, „dröselte“ feinste Details auf, ohne den musikalischen Fluss störend zu sezieren und schleuderte etwa Bassdrum-attacken mit frapperender Vehemenz in den Hörraum. Großes Ohrenkino! In dieser Klasse erwartet man eine solche Performance natürlich, dennoch ist es immer wieder faszinierend, mit welcher Souveränität eine derart ausgefeilte Konstruktion aufspielt. Freilich: Ein respektabler Abstand zum großen Bruder 111 bleibt

STICHWORT
RAID
Redundant Array of Independent Discs – ein System mehrerer gleichartiger Festplatten verhindert Datenverlust.

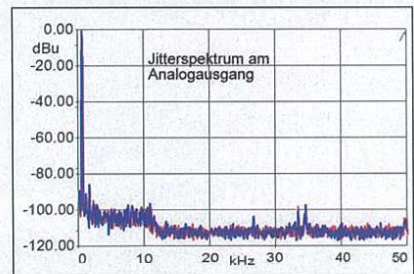
BURMESTER 151



um € 15.800 (ohne iPad)
Maße: 48 x 10 x 35 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Kontakt: Burmester Audiosysteme GmbH
Tel.: 030/7879680
www.burmester.de

Burmesters neuer Medienkünstler bewegt sich klanglich extrem dicht an der Top-Referenz seiner Klasse – seinem eigenen (großen) Bruder! Haptik, Optik und Bedienbarkeit – vor allem via App – sind über jeden Zweifel erhaben.

MESSERGEBNISSE *



Rauschabstand Digital 0	112 dB
Klirrfaktor (400 Hz/-60 dB)	0,13 %
Klirrfaktor (400 Hz/-9 dB)	k.A
Wandlerunlinearität bis -90 dB	0,1 dB
Ausgangswiderstand Cinch	260 Ω
Ausgangsspannung Cinch bei 0 dB FS	3,2 V
Jitter	4,6 ns
Abweichung von der Samplingfrequenz	-6,1 ppm
Leistungsaufnahme	
Aus Standby Leerlauf	0 <2 37 Watt

LABOR-KOMMENTAR: Die Messwerte zeigen ein insgesamt sehr positives Bild des Burmester 151. Klirr ist so gut wie nicht vorhanden, der Wandler arbeitet sehr linear. Rechteck- und Impulsverhalten sind ebenfalls in Ordnung. Die Kanalabweichung ist mit 0,2 dB sehr gering. Das CD-Laufwerk erkennt keine Disks mit Emphasis.



AUSSTATTUNG

Slot-in-CD-Laufwerk, zwei Festplatten (HD) mit je zwei Terabyte Kapazität, Systemfestplatte (SSD), LAN, WLAN, USB-Anschluss an der Front für Sticks und Portis, Digital-eingänge (koax, optisch), Ausgänge (Cinch, XLR), als digitale Vorstufe einsetzbar

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 98%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆
SEHR GUT

* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten unter www.stereo.de